

Wochenende in Laax

16. bis 18. Oktober 2009

In wenigen Wochen führen wir mit unseren Schülerinnen und Schülern – dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung der Stiftung Vocis – ein dreitägiges Seminar in Laax durch.

Der Startschuss fällt am Freitagnachmittag. Geplant sind vier Unterrichtsmodule, in denen wir bis am Sonntagnachmittag folgende Themen behandeln:

- **Wir sprechen langsam und deutlich!**
- **Wir reden, was wir denken!**
- **Der Körper spricht mit!**

Die Teilnehmer erhalten von uns vorgängig verschiedene Aufgaben, die sie seriös vorbereiten müssen. Das Ziel dieser intensiven Zeit ist, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, ihnen zu zeigen, wie viel Spass das freie Sprechen machen kann und dass Sprachprobleme nicht mehr zu ihrem täglichen Leben gehören müssen.

Speziell an diesem Seminar ist, dass alle Trainer mithelfen. Geografisch wohnen wir weit voneinander entfernt, und so finden gemeinsame Treffen höchstens zweimal pro Jahr statt. Diese drei Tage sollen dazu dienen, die «Basis» der Sprachschule nie aus den Augen zu verlieren, einander zu motivieren und Erfahrungswerte auszutauschen.

In der nächsten Vocis-Ausgabe berichten wir Ihnen, was wir in den drei ar-

beitsintensiven Tagen mit unseren Schülerinnen und Schülern erlebt haben.

Barbara Rüeeggler-Baumann, Zofingen

Zum Schluss

Das zufriedene Huhn

Ein Huhn hat so bei sich gedacht,
ich hab doch alles gut gemacht.
Hab jeden Tag ein Ei gelegt
und so dem Bauern s' Brot belegt.

Bin lustig, keck und gackre froh,
schlaf auf der Stange, nicht im Stroh.
Nun dachte sich dabei das Huhn,
was kann man da schon Falsches tun.

Vergessen hat das Huhn nun doch,
die Bäuerin ist ein guter Koch.
So kam es dann an einem Tage,
der Bauer legt es auf die Waage.

Geköpft hat er es dann in Eile,
mit dem frisch geschärften Beile.
Kopflös lief es wild herum,
blieb dann steh'n und fiel tot um.

Die Federn werden weg gemacht,
das Huhn dann in die Küch' gebracht.
So endet es, man muss nicht raten,
im Suppentopf oder gut gebraten.

Der Sonntagstisch ist reich gedeckt,
mit Kartoffeln, Rüben, Huhn und Speck.
Man labt sich dann an dieser Speise,
auf eine gute bürgerliche Weise.

Alfred Beyeler, 2009 ©

Stiftung Vocis

Am Ribelrain 3, 8833 Samstagern
Tel: +41(0)79 304 22 78



Liebe Leserinnen und Leser

Ein wunderschöner Sommer neigt sich langsam dem Ende zu. Wir alle geniessen noch die letzten Spätsommertage und hoffen auf einen lieblichen Herbst. Beim Spaziergang durch die Rebberge laden uns die prallen Trauben beim Vorübergehen regelrecht zum Naschen ein! Die wohlschmeckenden Beeren lassen erahnen, was für ein edler Tropfen uns erwartet, denn die vielen Sonnentage im August haben den Zuckergehalt der Trauben erhöht. So viel zum künftigen Wein.



Jetzt informiere ich Sie aber gerne über die Schule und die Stiftung Vocis. Betroffene suchen immer wieder Hilfe bei uns; wir sind herausgefordert, jedem Einzelnen eine Erfolg versprechende Therapie anzubieten. In letzter Zeit habe ich mir über die Zukunft der Schule Gedanken gemacht. Mehr darüber erfahren Sie in den folgenden Beiträgen.

Mit freundlichen Grüssen

Alfred Beyeler

Zum Titelbild

Natürlich ist es mir eine besondere Freude, Ihnen in dieser Ausgabe wieder ein Bild meines Patenkindes, Frau Paula Brinkhaus-Beyeler, zu präsentieren. Auf die Frage, wieso sie ausgerechnet dieses Sujet gewählt hatte, meinte sie:

„Mein 2-jähriger Sohn Jan hat mich dazu inspiriert. Er ist so fasziniert von der Migros-Werbung mit dem Huhn, das sein Bio-Ei in der Verteilzentrale in den vorgesehenen Eierkarton legt. Seine kindliche Freude und Begeisterung waren der Beweggrund, dieses Bild zu malen.“

Das Huhn ist aus unserer Schule gar nicht mehr wegzudenken – taucht es doch in den Streichen eins und zwei in Wilhelm Buschs «Max und Moritz» immer wieder auf. Oder lassen Sie uns über die berühmte Frage philosophieren: „Was war zuerst da? Das Huhn oder das Ei?“

Stiftung und Schule

Alles, was wir in unserem Leben erdenken, erträumen, planen, realisieren und tun: Nichts ist für immer und nichts bleibt gleich, alles untersteht dem Gesetz der Bewegung – und was sich bewegt, verändert sich. Um das Wachstum und den Fortbestand der Schule zu garantieren, können wir uns diesem Wandel nicht entziehen.

Mein grosses Anliegen ist, dass – unabhängig von mir – die Schule weiter gedeihen und wachsen kann. Um das zu garantieren, braucht die Schule eine neue Struktur. Die Schule soll per 1.1.2010 in die Stiftung Vocis integriert werden. Den damit entstehenden Mehraufwand kompensieren wir mit einer Aufstockung des Stiftungsrates. So schaffen wir die Voraussetzung, die Sprachschule in Zukunft noch effizienter und professioneller zu führen.

Letzten Endes wollen wir uns wieder auf unsere Kernaufgabe, den stotternen Menschen zu helfen, konzentrieren können.

Impressionen aus dem Seminar vom 22. August 2009



Barbara Rüeegger

Vier junge Männer im Alter zwischen 16 und 25 Jahren trafen sich in Adliswil zu einem 6-stündigen Seminar mit uns Trainern. Etwas hatten sie alle gemeinsam: Sie kämpfen gegen Sprechblockaden, sprich: sie stottern; der eine etwas mehr, der andere weniger.

Als Einstieg erläuterte Alfred die einzelnen Regeln seiner Sprachtherapie. Nach dem ersten Theorieblock hiess es dann für die Seminarteilnehmer, das Gehörte beim Vortragen der Gedichte von Max und Moritz direkt anzuwenden. Zuerst recht zurückhaltend, dann immer mutiger, trugen sie die Verse mit grossem schauspielerischem Können vor.

Wie wichtig beim Sprechen eine gesunde Körperhaltung, ausdrucksstarke Mimik und Gestik sind, wurde im zweiten Teil zur Sprache gebracht. Von den insgesamt 26 Gesichtsmuskeln sind deren 11 für die Mimik verantwortlich. Sehr viele Stotterer benützen diese Muskeln viel zu wenig – und das ist ihnen in der Regel gar nicht bewusst. Eine gute Mimik sowie eine deutliche Artikulation helfen – neben dem Einsatz von Gestik

– viel lockerer und entspannter sprechen zu können. Dass auch ausgebildete Schauspieler davon rege Gebrauch machen und diesbezüglich geschult werden, zeigten wir den Schülern anhand eines Ausschnittes aus dem Film «Nachts im Museum» mit Ben Stiller.

Sicher brauchte es von den jungen Männern auch immer wieder Mut und Überwindung, vor der Gruppe einen kurzen Vortrag zu halten, einen Text vorzulesen oder sich persönlich vorzustellen. Nach jedem erfolgreichen Auftritt wuchs das Selbstvertrauen, aber auch die Freude am Sprechen.

Für mich als Trainerin war es das eindrücklichste und erfolgreichste Seminar, seit ich vor einem Jahr mit meiner Ausbildung begonnen hatte. Jeder Schüler wuchs über sich hinaus und entdeckte, wie viel Spass das freie Reden oder Rezitieren eigentlich machen kann. Immer wieder stellte ich in den Augen der jungen Männer ein grosses Strahlen fest: das Glück stand ihnen ins Gesicht geschrieben.

Nach etlichen Seminaren und Einzelsitzungen mit Schülerinnen und Schülern komme ich zum Fazit, dass ich als Therapeutin bei der Alfred Beyeler Sprachschule meinen absoluten Traumjob gefunden habe! Wo sonst könnte ich meine Kräfte und Möglichkeiten sinnvoller einsetzen, als einem Menschen zu helfen, seine Sprachblockaden zu besiegen und ihm die Freude an der Sprache zurückzugeben?!

Barbara Rüeegger-Baumann, Zofingen